

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Wrauderzeitung	16 fl.
Wrauderzeitung	8 fl.
Wrauderzeitung	4 fl.
Mit Postverendung:	
Wrauderzeitung	18 fl. — kr.
Wrauderzeitung	9 fl. — kr.
Wrauderzeitung	4 fl. 50 kr.

Erstausgabe

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauderzeitung

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedwelmalige Insertion. 30 fr. s. B.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Ruda-Deß, V. Silesische Nr. 1, Wien, I. Altabingasse 10, Prag Nr. 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 12. Juni.

Im preussischen Abgeordnetenhause standen gestern volkswirtschaftliche Angelegenheiten im Vordergrund der Debatte. Der Abgeordnete v. Kardorff brachte die von einer großen Partei in Preußen getheilte Antipathie gegen das Institut der Seehandlung, welche vermöge ihrer Verquickung von staats- und privatwirtschaftlichen Interessen allerdings nicht mehr recht in das Getriebe des heutigen Handelsverkehrs paßt, dadurch zum Ausdruck, daß er gegen die Seehandlung den Vorwurf erhob, sie habe die Kräfte mit herbeiführen geholfen. Finanzminister Camphausen protestirte mit großem Nachdruck gegen diese Behauptung und that bei dieser Gelegenheit die charakteristische Aeußerung, daß die materielle Lage der unteren Volksklassen in Preußen gegenwärtig so günstig sei, wie nie zuvor. In handelspolitischer Beziehung wichtig war auch die energische Zurückweisung der schutzöllnerischen Velleitäten, welche sich gegenwärtig in Preußen nicht minder als in Oesterreich geltend zu machen versuchen.

Neben dem Absetzungs-Verfahren, welches seit einigen Wochen gegen den Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, schwebt, war gegen den genannten Prälaten auch ein Proceß wegen den genannten Proceß wegen der über den Probst Kich in dem postenreichen Räume ausgesprochenen großen Excommunication anhängig. Dieser Proceß ist gestern entschieden worden und hat mit der Verurtheilung des Kirchenfürsten zu einer Geldstrafe von zweitausend Mark, welcher eventuell eine Haft von hundertdreißig Tagen zu substituiren ist, geendet. An der Amtseinführung des Fürstbischofs wird nicht gezweifelt, und preussische Blätter leben der Hoffnung, daß keinerlei Schwierigkeiten sich betreffs der Verwaltung der Breslauer Diöcese ergeben werden, weil der Vatican sich bereit finden dürfte, in die Theilung derselben zu willigen.

In dem Erlasse des Erzbischofs von Odr, welcher die kirchliche Feier des Herz-Jesu-Festes und der damit verbundenen Erinnerung an die dreißigjährige Pontificats-Wirksamkeit Pio Nonos anordnet, findet sich unter Anderm folgende, an die Erinnerung des Papstes anknüpfende Stelle: „Das Andenken daran fordert uns mit jedem neuen Jahre dringender auf,

an diesem Tage neuerdings Gott unseren Dank dafür und insbesondere für den gnädigen und oft wunderbaren Schutz darzubringen, womit er unter so vielen schweren Stürmen, Drangsalen und Leiden, deren fast jedes Jahr der Regierung unseres Subalpapstes in seine Lebensgeschichte eine erhebliche Zahl eingetragen hat, ihn behütet, erhalten und noch gegenwärtig in seinem hohen Greisenalter ihm eine rüstige Gesundheit und fast jugendliche Geistesfrische bewahrt hat.“

Der Graf von Chambord hat durch den Marquis de Foresta einen Brief an die legitime „Gazette de Nimes“ schreiben lassen, worin er sie mit großem Lobe ermuntert, auch ferner daran festzuhalten, daß in Betreff der Grundzüge kein Compromiß und kein Nachgeben möglich ist. — Die Republikaner können mit dieser Principientreue zufrieden sein, denn sie macht alle Umtriebe des Duc de Broglie zur Wiederherstellung der Mehrheit vom 24. Mai zu Schanden.

Obwohl der Termin der Kammer-Auflösung noch nicht fixirt ist, bereiten sich doch alle parlamentarischen Gruppen auf die allgemeinen Wahlen vor. Fast jede Partei hat ein Comité eingesezt, das sich behufs Vorbereitung derselben mit den gestaltungsverbundenen Gruppen und mit den Localcomités in den Departements in Verbindung zu setzen hat. Die letzte Abstimmung über das Unterrichtsgesetz ist auch in dieser Beziehung von üblen Folgen begleitet, denn sie hat die Idee zur Wiederherstellung der Majorität vom 24. Mai wieder aufs Tapet gebracht. Andererseits zeigen die monarchischen Parteien ganz sonderbare Hebel in Bewegung, um die öffentliche Meinung mit Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zu präpariren. So bringt die „Patrie“ einen Artikel, worin sie über die Conferenzen zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Ozer in phantasievoller Weise berichtet. Die beiden Monarchen hätten sich nach dieser Darstellung in dem Gedanken geeinigt die allgemeinen Wahlen in Frankreich abzuwarten und erst dann diesem Lande gegenüber Stellung zu nehmen. Gleichzeitig flunkert das erwähnte Blatt mit einer territorialen Compensation, welche Frankreich offenbar erhalten soll, wenn es in monarchischem Sinne wählt. „Was auch,“ soll Kaiser Wilhelm geigt haben, „gesehen mag, Deutschland wird Elsaß-Lothringen nie friedlich zurückgeben; aber es können Ereignisse eintreten, die gewisse Com-

pensationen fordern oder rechtfertigen, und dann wird Deutschland zeigen was es thun kann, um den Frieden Europas zu sichern.“ Der phantastische Verfasser hat hierbei offenbar Belgien im Auge.

Wie vorauszusehen war, hat Diezreali sich gewiegt, dem Interpellanten Whalley den Gefallen zu thun und die Aneuerung der in England eingeschickenen Jesuiten zu verfügen. Indessen erkannte der Minister an, daß deren Aufenthalt im Lande ein ungünstiger sei, daß in Frage kommende Gesetze nur schlafe und wieder in Anwendung kommen könne, wenn sich die Nothwendigkeit dazu ergebe. Ein seltsames Bekenntniß, daß die Anwendung eines Gesetzes je nach Belieben der Regierung von Opportunitäts-Rücksichten abhängig gemacht werden könne.

In Madrid gibt es jetzt mitunter sonderbare Enthüllungen. Unter Anderm ist ein Brief an das Licht gekommen, den General Zabala am 25. Juni 1874, zwei Tage vor dem Tode des Marsschalls Cancho, an den Letzteren geschrieben. Aus demselben geht hervor, wie richtig wir den Charakter des Staatsstreiches vom 3. Jänner und die geheime Politik Serrano's beurtheilten. Der Brief ist ein documentarischer Beweis dafür, daß die alfonsoische Kabale während des ganzen vorigen Sommers spielte und daß die Generale sich weniger mit dem Carlistenkriege als mit der Restauration der Bourbonen beschäftigten. Von Serrano selbst schreibt Zabala: „Es gibt keinen einzigen Punkt, wobei der Herzog nicht wirginge, wenn das Land auf gesetzlichem Wege über sein Geschick entscheidet.“ Gleich darauf wird cynisch bemerkt, der Cortes sei man sicher, und wo „dicke Männer“ an der Spitze der Regierung ständen, brauche man keine Besorgnisse zu hegen. Serrano war also ursprünglich mit der Verwirklichung einverstanden, die dann in der Sylvester-Nacht — auseinander oder wirklich — über seinen Kopf hinweg die Monarchie herstellte, und Alfonso XII. ist dem langjährigen Freunde seiner Mutter jedenfalls zu größtem Danke verpflichtet. Vielleicht haben wir auch vor einigen Tagen richtig vermutet, als wir die Meinung ausdrückten, Serrano habe das neueste republikanische Complot entkült. In Paris war das Gerücht von einem Aufstande in Madrid verbreitet, und der spanische Botschafter zeigte sich sehr besorgt. Sollte das Gerücht nicht von Forilla ausgegangen sein? Seine Freunde

Reuilletou.

Für Dich, liebe Leserin!

... Es war in schöner Gegend, an einem Maistag und nach einem guten Diner; in kühlen Schatten saßen wir und zwar wohlgeköhlt zehn überaus treffliche Menschen — daraus mag man auf unsere Stimmung schließen. Erwägt man ferner, daß die Dame des Hauses ebenso schön als geistreich war, der Hausherr aber — man soll von einem Ehepaar nie bloß den einen Theil loben! — gleichfalls ganz vorzügliche Eigarren führte, so wird man begreiflich finden, daß die Erde selbst die Pessimisten unter uns als ein ganz anmuthiges Zammerthal erschien — für die eine Stunde nur, denn Consequenz ist eine schöne Sache. Kurz — es war eine jener hübschen, harmonischen, ganz und gar ausgeglichenen Stimmungen, in welchen man zu allem Guten und Heiteren bereit ist, welche so köstlich sind, daß es nur Wenige verstehen, würdigen Gebrauch davon zu machen.

Wir verstanden es prächtig — anfangs wenigstens. Da plauderte Jeder halblaut mit seiner Nachbarin oder still mit sich selber — süße, friedliche Gespräche, nicht allzu geistreich und nicht allzu dumm, jedoch überaus behaglich. Aber da war urplötzlich ein lautes allgemeines Gespräch da und hin und her flog der Wortfangball und man mußte aufpassen, daß er einem nicht unversehens an die Nase flieg, sondern daß man ihn anmuthiglich auffange und dann wieder zurückschleudere, vermehrt durch eine ausgiebige Geselligkeit. Ach! — und wie soll der Mensch Stimmung

behalten, wenn er befrüchten muß, im nächsten Augenblicke geistreich sein zu müssen?!

Und aus welcher Veranlassung waren all die Paradoxa, Citate und das sonstige Witzungsglück entstanden! Aus welcher geringfügiger Veranlassung! Aus der grundlosen Behauptung, welche je auf Erden ausgesprochen worden ist, von dem Tage, da die Vernunft in Affentöpfen entgloum, bis heute, und von heute bis zu jenem grauen Tage, da — brr! — der letzte Mensch auf der erkalteten Erde erfrert! Da hatte nämlich Jemand gesagt: „Es gibt Mädchen, welche nicht heiraten wollen!“

Natürlich war ein Mädchen dieser Jemand, natürlich ein ganz junges Mädchen, dessen Erinnerungen kaum bis zur Juli-Revolution zurückreichen und blaßblond war es natürlich auch. „Fräulein Finken“ nannte man sie und Seraphine hieß sie und „Sera“ hätte sie von Rechts wegen zu heißen verdient. Was aber „Sera“ lateinisch heißt, mag Ihnen Ihr Herr Gemal oder Bruder sagen oder wer sonst Ihr nächster lateinischer Mensch ist — er wird über Ihre Frage gar nicht böse sein . . .

Also: „es gibt Mädchen, welche nicht heiraten wollen!“ Aber das ist eine unerhörte Behauptung, daß sie wohl ohne Schaden sich verflüchtigt hätte. Aber da setzte mein Freund Anton hinzu: . . . oder „L o n e n“ und die Dame des Hauses: „darum muß eben der Staat sich der Sache annehmen!“ Und damit waren wir richtig mitten in der „Frauen-Emancipation!“ — ich muß immer, ich weiß selbst kaum warum, Gänsefüßchen („—“) setzen, so oft ich das Wort niederschreibe. „Frauen-Emancipation!“ nach einem guten Diner, im Mai, im Schatten und in Begenzuten von Damen, deren einige noch

jünger waren als Finken — kann man sich muthwilligere Stimmungsbegabung erfinden? . . . Hei! wie flog der Fangball hin und her; bald kam mit ein Stück Stuart-Mill an den Kopf geflogen, bald ein Restchen Hedwig Dohm, und unversehens that mir Finken sogar einmal einen Fitzwidel aus dem Gedankentrumpf an, welchen Margarethe Palm kürzlich über die's Thema gestrickt hat . . .

Aber Alles nimmt ein Ende, auch dieses Gespräch ward ruhiger und gestattete sich schließlich nur zu einem Duell zwischen unserer Hausfrau und meinem hoffnungsvollen Anton, einem sehr phlegmatischen jungen Mann, welcher ebenfalls ein Schriftsteller wäre, wenn er mehr schrieb. Aber er hat es nicht nöthig — wohl ihm! und schreibt darum selten — wohl uns!

„Wenn Sie sich so ereifern“, sagte also dieser junge Mensch sehr bedächtig und blickte seiner erregten Beguerin ruhig und fest in die schönen Augen, „wenn Sie sich so ereifern gnädigste Frau, so erinnern Sie mich immer an Ihre schönen, sanfter, weißes Hausläschen . . .“

„Sehr schmeichelhaft — und warum?“
„In der That aus schmeichelhaftem Grunde. Sie haben mir neulich erzählt: „Mein Räucher ist so faust, gar nicht wie andere Kägen. Ich kann es zupfen, wie ich will, es kratzt doch nie. Aber schon wenn ich es ganz leise im Ohre kraue, so pfaucht es!“ — Gnädige Frau, Sie sind so faust, gar nicht, wie andere geistreiche Frauen. Sie bleiben immer gültig, Sie kra — Pardon! — Sie lassen nie Ihren Geist schmerzhaft empfinden. Nur wenn man von Emancipation spricht, dann lobern Sie auf! . . .“

Er hatte es so harmlos, so kindlich einfach ge-

und Anhänger waren es ja, die das im Reine erstickte Pronunciamento vorbereiteten.

Die Differenzen zwischen England und Birma sind augenscheinlich noch weit von der Ausgleichung entfernt. Nach indischen Blättern hat der König von Birma seine Kriegsrüstungen wieder aufgenommen.

Wien 11 Juni.

Ueber den Besuch des Kaisers Wilhelm beim Kaiser Franz Josef verlautet jetzt Näheres. Wir finden nämlich in deutschen Blättern folgende, anscheinend officiöse Notiz: „Der Entschluß des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, dem deutschen Kaiserpaar in Gmünd und Coblenz einen Besuch abzustatten, hat nicht nur in Hofkreisen, sondern auch in der politischen Welt eine ungetheilte Genugthuung hervorgerufen.“

Buda-Pest, 12. Juni.

Unser Minister — schreibt „Pesti Naplo“ — sind heute Früh von Wien zurückgekehrt; nur der Ministerpräsident bleibt noch ein paar Tage in Wien.

sprochen — wir mußten Alle laut auflachen. Auch seine schöne Gegnerin lächelte: „Ja — dann pfauche ich! Uebrigens kann ich Ihnen das Compliment zurückgeben. Sie sind sonst passabel gutmüthig nur wenn Sie über „Frauenrechte“ sprechen, werden Sie ungerecht.“

„Das werd' ich nicht“, sagte der Doctor, bedächtigt wie immer. „Ich werde mich gründlich davor bewahren.“

„Indem Sie gar nicht heiraten?“

„Nein! sondern indem ich dem Mädchen meiner Wahl vor der Hochzeit zwölf Ehe-Artikel vorlege, die sie mir mit entsehrlichsten Eiden beschwören muß — die „goldene Bulle“ für meine Haut, insbesondere die Nase, die „Magna charta“ meiner Wirthshausfreuden.“

Die Damen lachten. „Und welche Artikel haben Sie sich da zusammengestellt?“

„D — sie sind gar nicht mein Werk —“

„Oh — meinte Fingchen neckisch — wahrscheinlich von diesem häßlichen Schopenhauer?“

„Nein! mein Fräulein! Dieser häßliche Schopenhauer war ein so großer Weiser, daß er nie an die Ehe dachte. Die Artikel sind älteren — sie sind uralten Ursprungs: Die zwölf indischen Ehekaudgebote!“

„O Sie Barbar!“ rief die Hausfrau entrüstet, „da verlangen Sie von Ihrer Frau auch wohl gar daß sie sich nach Ihrem Tode verbrenne?! Das ist ja noch heute indische Mode.“

„Ja! — heute noch bei Jules Verne und im Carl-Theater —“

weit reif ist, um aufgenommen werden zu können. Doch haben zwischen einzelnen österreichischen und ungarischen Ministern Bourparlers stattgefunden. So hat Coloman Széll den Handelsminister Ritter Chlumecly besucht und mit ihm über die Bank- und Valutafrage, sowie über die Zollfrage conferirt.

Rossuth hat an den Redacteur des „Abau-Rassai Közlöny“ einen Brief gerichtet, der sich zum Theil auf Privat-Angelegenheiten bezieht, zum Theil aber politischen Inhalts ist. So klagt er darüber, daß sich noch immer Leute im Lande finden, die es nicht lassen können seinen bescheidenen Namen zu mißbrauchen.

„Daß der mit meinem Namen getriebene Mißbrauch mich höchlich verstimmt, kann ich nicht leugnen. Sollte aber (was ich nicht weiß) hinter einem solchen Mißbrauch auch die Berechnung stecken, daß Aerger und Verstimmung mich dahin bringen werden, daß ich aufhöre mich für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessiren, dann sage ich es rund heraus, daß diese Rechnung ohne den Wirth gemacht ist.“

„Wir leben — heißt es an einer anderer Stelle — in kritischen Zeiten. Die Potentaten unarmen sich, aber unter ihren Füßen gährt ein Vulkan; der Dampf spannt sich und nur wer den Schlaf der Glücklichen schläft, fühlt nicht, daß die Erde bebzt und „das Urtheil herrannath“, wie der die Stunden ausrufende Muezzin sagt.“

Es ist nicht wahrscheinlich, daß der europäische „bewaffnete Friede“, dieser große Casernen-Etat, unter dessen Last die Völker zusammenbrechen, noch bis zum Ende des jetzt zu wählenden Reichstages wird aufrecht erhalten werden können.

Ich aber sehe die Sache so an, daß — wenn der gesunde Verstand und patriotische Instinct des Volkes bei den jetzigen Wahlen vor Europa nicht eine Partei von mindestens sehr respectabler numerischer Stärke zu Stande bringt . . . wenn die Nation bei den jetzigen Wahlen nicht mit der nöthigen Energie Sorge tragen wird für die Bedingungen unserer nationalen Fortdauer — viele von denen, die jetzt im Vaterlande leben, noch den bitteren Tag erleben werden, an welchem die unerbittliche Logik der Geschichte über unser Vaterland das Urtheil aussprechen wird: „Finitis Hungariae!“

„O ich bitte“, wandte Fingchen ein, „ich habe ganz klar in Beckers's Weltgeschichte . . .“

„Mein gnädiges Fräulein“, war des Unerbittlichen Antwort, „Ihnen gebe ich es schriftlich, Sie würden als Witwe eines Zudersürsten nicht verbrannt werden.“

„Warum nicht?“

„Weil diese Leute ihre Fürsten lieben und — an die Unsterblichkeit der Seele glauben . . . Uebrigens steht nichts von Verbrennung in meinen zwölf Artikeln — es steht durchweg Vernünftiges darin!“

„Ich wette“, rief Fingchen, „durchweg Unvernünftiges!“

„Indien!“ secundirte die Hausfrau, „wo das Weib eine Sclavin ist! . . . Ich wette auch!“

„Sie wetten — um was?“

„Proponiren Sie!“

„Wohlan!“ Er zog sein Notizbuch aus der Rocktasche. „Ich habe meine zwölf Artikel hier . . .“

„Das heißt vorsichtig gehandelt!“ rief Herr v. S. „Wohl, damit sie eventuell sogleich beschworen werden können?“

„Ja!“ erwiderte Antonio. „Jetzt aber sollen Sie mir nur zu einem kleinen Triumph verhelpen. Wir sind hier fünf Damen, fünf Herren. Ich selbst belege mich des Stimmrechts, bilden Sie einen neunstimmigen Areopag — die Damen in der Majorität — Sie sehen, ich bin — großmüthig oder zuversichtlich, wie Sie's nennen wollen! Ich lese Ihnen die Artikel vor, der Areopag stimmt über jeden ab: ob er vernünftig oder nicht!“

„Topp!“ rief die Hausfrau. „Sind nur drei Artikel vernünftig, so bin ich befiegt und will Ihnen zugestehen, daß Sie der selbstständigste, manhafteste und dennoch glücklichste Ehemann von der Welt sein werden; wo nicht, so müssen sie selbst feierlich und

Und wenn wir auch schon fatalistisch genug sein sollten, das wir mit unserm in den Gott der Ungarn gesetzten Vertrauen nicht an die am Horizont sich aufthürmenden schwarzen Wolken denken: so sollten wir doch das Eine nicht vergessen, daß, wenn auch keine größere Krise das Rad der Ereignisse aus dem Geleise wirft, doch so viel gewiß ist daß in den Cyclis des künftigen Reichstags die Frage der „Dout“ fällt. Man, die Nation wird ja bald sehen, wie die auf dem Boden der gemeinsamen Angelegenheiten stehende Deak Tiska-Partei diese Frage für uns lösen wird, wenn die Wähler nicht dafür sorgen, daß der unterthänigen Condescenz gegen Wien ein kräftiger Zaum angelegt sei. . .“

Dr. F. Suda-Pest, 10. Juni.

Die gegenwärtige Sommersaison vulgo saison morte für die politische Welt ist durch die, das ganze Land beherrschenden Wahlbewegungen bei uns dennoch nicht so monoton, wie anderwärts. Schon deshalb sollten wir darüber nicht Klage führen, daß uns aus der Sphäre der höheren Politik nicht einmal aus der Resi-enzstadt Senfationelles berichtet wird. Sogar der so bestimmt erwartete, gemeinsame Ministerrath in Angelegenheit des romänisch-österreich-ungarischen neuen Zollvertrags mußte auf unbestimmte Zeit, wenigstens auf einen Monat hinausgeschoben werden, weil die romänische Regierung mittlerweile eine wesentliche Modification in Vorschlag gebracht, deren Durchführbarkeit von der Bukarester Legislative abhängig gemacht. Ueberhaupt war für den Moment zu einem gemeinsamen Ministerrathe keine Vorlage in Vorbereitung, weshalb bloß Ungarn betreffende, größtentheils laufende Staatsgeschäfte den vorgezogenen Ministerrath beschäftigt, welchem Se. Majestät der König beigemohnt, weder Andrássy, noch irgend ein anderes Mitglied des Wiener Cabinets zugezogen worden. Minister Széll ließ sich die gute Gelegenheit nicht entschlüpfen, ohne über die Bank-Valuta- und Zollfrage einige vorbereitende Privatconferenzen mit seinen Wiener Colleguen zu inauguiren; die betreffenden Conferenzen dauerten in der Wohnung des österreichischen Handelsministers Schlumeczy mehrere Stunden. Für die meritorischen Ministerberatungen über die Revision des österreich-ungarischen Zollvertrags nehmen definitiv — wie früher signalisirt — ihren Anfang mit dem 23. Juni.

Die Gegencandidaten Pauler's, Horn's und Steiger's weichen keinen Finger breit bis zum entscheidenden Momente; bekanntlich steht dem früheren Vertreter der Josefstadt Steiger Sokai gegenüber; Pauler hat den Bürger und Xenologen Kerntler als Gegencandidaten und Falk sucht sich Horn gegenüber durch die übermorgigen Ovationen gelegentlich der erwarteten Programmrede nach Möglichkeit zu befestigen. Vor der entscheidenden Stunde wechseln die Chancen wie gewöhnlich und dürften kaum mehr als 10—15 Stimmen für Falk entscheiden.

höchsteigenmündig erklären: Ich werde ein Pantoffelheld sein, ein bellagenswerther, sehr bellagenswerther Pantoffelheld . . .“

„Gut! . . . Aber Sie wissen, ich bin ein materieller Mensch, der gerne Pudding iszt. Sehen wir also neben dem moralischen auch einen isz- oder riechbaren Siegerpreis aus! Gewinne ich, so laden Sie mich zu meinem Lieblings-Pudding ein.“

„Und wenn Sie verlieren?“

„So übernehme ich die süße Pflicht, Ihr erstes Ballbouquet in der nächsten Saison zu besorgen . . . Und nun zur Sache.“

„Aber eine Debatte muß vor der Abstimmung erlaubt sein?“

„Natürlich!“ Und er begann zu lesen:

I. Es gibt für das Weib keine andere Gottheit auf Erden, als den Mann.

„Oho!“ rief Fingchen.

„Bitte“, vertheidigte Antonio, „also welche andere Gottheit?“

„Keine!“ rief die Hausfrau. „Aber auch der Mann ist keine Gottheit. Abstimmen!“

„Abstimmen!“ wiederholten die anderen Damen. Der Artikel fiel.

Die vier Herren hatten dafür gestimmt, die fünf Damen dagegen.

Betrübt schüttelte der Doctor sein lockig Haupt und fuhr fort:

II. Sei der Mann noch so alt, häßlich und streng, dennoch soll das Weib ihn behandeln als ihrem Herrn und Meister.

„Niemand!“ rief die Hausfrau. „Die Ehe ist ein Pact zwischen Gleichgestellten, ein Vertrag —“

„Aber“, wandte der Doctor ein, „wenn man diesen Vertrag einmal eingegangen, so muß man ihn auch halten —“

Ag
beantwort
ordnen
summen f
von der
sie zur
wählten
rung den
ten Mal
Rector d
Studente
schlagen
nen zur
der Unio
Wi
ungarisch
bündniß
Wi
ster emp
führte
lung von
daß Abh
Pa
ter Baro
begibt sic
stan inop
Der
rung ber
rische A
18,000
Pa
werden, k
Schlag g
Be
oder mor
binets-De
einer län
und Dell
tung betr
bei beson
Wi
den mont
— Der
stättigung
Arbeitsbl
XXX
freien W
weisen A
ger Gren
bung der
und XX
Erzieher
Kinder-Be
Witwen
(3
traf
Juris
„D
„und alle
„Da
kleine, kl
„Ich
Pudding
Sich
Artikel vor
men. Fra
„M
aber doch
Und
III.
zu gehor
ter, als
„Da
„das Zw
sich der
nicht.“
„W
began
sehr wuch
collisten
eine Diff
Bestimmu
ist, so p
fellschafte
theil zum
schließlich
vertritt.
als nach
„Ein
die Perio
Rede des

Neuestes.

Agram, 11. Juni. In der heutigen Sitzung beantwortet Jstobovic die Interpellation des Abgeordneten Djicic wegen Verwendung der Ablosungssummen für öffentliche Robot. Der Interpellant war von der Antwort nicht befriedigt, der Landtag nahm sie zur Kenntnis. — Der Präsident fordert den gewählten Fünfer-Ausschuss auf, nach seiner Constitution den bekannten Beschlusstrag des Abgeordneten Malanec in Verhandlung zu nehmen. — Der Rector der hiesigen Universität, Mesic, welcher die Studenten im Wege eines an die Universität angeschlagenen Plakats wegen der Landtags-Demonstrationen zur Ordnung gemahnt hatte, wurde gestern in der Universität ausgepfiffen.

Wien, 11. Juni. Die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung über das Zoll- und Handelsbündniß sollen am 24. d. beginnen.

Wien, 11. Juni. Die heute vom Handelsminister empfangene Deputation englischer Fabrikanten führte Beschwerde über vertragswidrige Zollbehandlung von Wollwaaren. Der Minister gab die Zusage daß Abhilfe getroffen werden solle.

Paris, 10. Juni. Der erneuerte Botschafter Baron Bourgoing, ist nach Wien abgereist und begibt sich von dort auf seinen Posten nach Constantinopel.

Der „Moniteur“ meldet: Die spanische Regierung bereitet in den Centrums-Provinzen eine militärische Action vor unter dem Befehle Jovellar's welcher 18,000 Mann commandiren wird.

Man glaubt, daß die Cortes nicht einberufen werden, bevor nicht die Truppen einen entscheidenden Schlag gegen die Carlisten geführt haben werden.

Berlin, 11. Juni. Wie verlautet, soll heute oder morgen im „Reichsanzeiger“ eine kaiserliche Cabinets-Ordnung erscheinen, welche dem Fürsten Bismarck einen längeren Urlaub auf unbestimmte Zeit erteilt und Dellbrück und Champhausen mit seiner Vertretung betraut, und worin der Kaiser sich vorbehält, bei besonderen Anlässen seinen Rath einzuholen.

Wien, 11. Juni. Se. Majestät empfing heute den montenegrinischen Senatspräsidenten Petrovic. — Der neuernannte Bischof von Laibach hat die Bestätigung der päpstlichen Curie erhalten.

Amüliches.

(Gesetze-Publication.) Das heutige Amtsblatt publicirt die sanctionirten 1875er G. N. XXX über die prov. Besteuerung der bisher steuerfreien Waldungen im provincialisirten Gebiet der gewesenen Warasdin-St. Gegerer und Warasdin-Krenker Grenz-Regimenter; XXI über die Strausziehung der Inselebensführung des G. N. XXXV; 1874 und XXXII über die Pensionirung der Lehrer und Erzieher an öffentlichen Volksschulen und Kleinkinder-Bewahranstalten und die Unterstützung ihrer Witwen und Waisen.

(Zirkularverordnung der Central-Ausschusscommission an sämtliche Jurisdictionen.) Um das Rechtswesen im gan-

„Oder ganz brechen“, sagte Herr v. P. hinzu, „und alle Consequenzen tragen!“

„Das meine ich auch“, nickte Frau Clotilde, eine kleine, kluge, stille Frau.

„Ich danke Ihnen!“ rief der Doctor, — „mein Pudding winkt! Abstimmen!“

Seine Zuversicht hatte ihn nicht getäuscht. Der Artikel wird mit fünf gegen vier Stimmen angenommen. Frau Clotilde hatte mit den Herren gestimmt.

„Majorität!“ jubelte der Doctor. Sehr knapp, aber doch immerhin Majorität.

Und müthiger fuhr er fort:

III. Was zum Weibe geboren ward, ist da, um zu gehören sein Leben lang, als Mädchen dem Vater, als Frau dem Gemal.

„Das Erste zugegeben!“ rief die Hausfrau, „das Zweite niemals. Die Frau verlangt nicht, daß sich der Gemal vor ihr beuge, aber sie thue es auch nicht.“

„Wenn innerhalb einer protocollirten Firma“, begann Doctor Paul, der Advocat, sehr langsam und sehr wüchtig, „wenn, sage ich, innerhalb einer protocollirten Firma zwischen den Gesellschaften derselben eine Differenz ausbricht, deren Beilegung durch eine Bestimmung des Gesellschaftsvertrages nicht vorgesehen ist, so pflegt in der Regel der Wille desjenigen Gesellschafters zu entscheiden, welcher den größeren Antheil zum Gesellschaftsvermögen beigetragen, und ausschließlich, oder doch vornehmlich die Firma nach Außen vertritt. Da nun der Gatte sowohl nach römischem, als nach deutschem und österrömischem Recht —

„Eingverstanden!“ rief Frau Clotilde mitten in die Periode hinein. Denn wo es galt, eine längere Rede des Advocaten oder einem anderen allgemeinen

zen Lande pünctlich in Gang setzen zu können, ist es unumgänglich nöthig, daß das große Publicum darüber orientirt sei, wo ein neues Amt beginnt und wann es seine factische Thätigkeit beginnt. Ich fordere daher die Jurisdiction auf, so wie das auf ihrem Gebiete bewilligte Amt errichtet ist und seine Thätigkeit zu beginnen beabsichtigt, mir den Eröffnungstermin unverzüglich mittheilen zu wollen. — Da es ferner in Folge mehrseitiger Anfragen zu meiner Kenntniß gelangt ist, daß die Amtsbearbeiter nicht wissen, wohin sie die in der „Instruction“ vorgeschriebenen rubricirten Ausweise über den Jahres- und Monatsverehr einzusenden sollen, so ersuche ich die Jurisdiction die auf ihrem Gebiete zu errichteten oder noch zu errichtenden Ämter dahin anzuweisen, daß sie ihre im Abschnitt I. der Instruction vorgeschriebenen rubricirten Jahres- und Monats-Ausweise im Wege der städtischen, beziehungsweise Comitats- oder Stuhlcommunität der Staats-Central-Ausschusscommission einzusenden haben. Endlich benachrichtige ich die Jurisdiction, daß die in der „Instruction“ erwähnten A-B-C-D-Couponsbücher in der von der Commission vorgeschriebenen Form im Carl Louis Posner'schen hiesigen Geschäft zu bekommen und auf dem letzten Blatt mit dem Amtssiegel jener Behörde, zu deren Wirkungskreis das betreffende Amt gehört, zu versehen sind.

Krusper m. p., Director.

Protocoll.

Aufgenommen in der am 6. Juni. 3. abgehaltenen General-Versammlung des Arader wohlthätigen Frauenvereins.

Der seit dem Bestehen des Vereins üblichen Gepflogenheit gemäß wurde der derzeitige Bürgermeister Herr Salacz Ghula ersucht, das Präsidium zu übernehmen, der auch einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde und in warmen Worten für das ihm bewiesene Vertrauen dankend, das Versprechen gab, daß er bestrebe sein werde, die Vereinszwecke nach besten Kräften zu befördern.

Hierauf wurde die bisherige Oberschutzfrau, Frau Barbara Stampfl neuerdings mit Acclamation zur Oberschutzfrau gewählt und die Damen: Gust. Andrenyi, Stef. Csek, Edm. Nachtschel, Witwe Peter Nagy, Anna Hudek und Agnes Red wieder zu Schutzfrauen gewählt. Zu neuen Schutzfrauen wurden gewählt die Damen: Vilma Urbanyi, Katharina Tisti, Ika Kobitsel, Berta Kemeti, Regina Somogyi und Marie Szöke, die sich bereit erklärten, sich der mühevollen Arbeit der Sammlungen zu Erhaltung der armen Waisen unterziehen zu wollen.

Den von ihrer Stellung als Schutzfrauen zurückgetreten Damen: Anna Butscher, Gertrud Csokmüller, Witwe Domjan und Susanna Köpf wurde für ihr jahrelanges, erfolgreiches Wirken und eifriges Streben im Interesse des Vereins, der Dank notirt und im Protocoll verzeichnet.

Außerdem wurde noch hervorgehoben, daß der Verein für die zur Versorgung der armen Waisen-

Unglück vorzubeugen, zeigte die kleine Frau wahren Heldenmuth.

„Abstimmen!“ jubelte der Doctor.

Mit denselben fünf Stimmen ward auch dieser Artikel angenommen.

„Ich hoffe“, fuhr Antonio fort, die nächste These hat dasselbe günstige Schicksal.“

Aber seine Stimme klang dabei nicht allzu zuversichtlich. Dann las er:

IV. Jedes verheiratete Weib soll vermeiden, den Männern die mit geistigen und leiblichen Vorzügen ausgestattet sind, Beachtung zu erweisen.

Die Dame des Hauses lächelte siegesgewiß. „Da erpore ich mir jedes Wort; dagegen stimmen auch die Herren.“

Diese Zuversicht trog nicht: der Artikel ward ohne jede weitere Debatte einstimmig zu Grabe getragen.

„Hu!“ machte Antonio und räusperte sich kräftig. Aber seine Stimme klang noch immer etwas schwachend, als er fortfuhr:

V. Ein Weib soll sich nie erlauben, mit ihrem Gemal zu Tische zu sitzen, sondern eine Ehre darin setzen, essen zu dürfen, was er übrig läßt.

„Et was zu indisch!“ setzte Antonio selbst hinzu. „Auch würde ich eventuell nicht darauf bestehen.“

„Wie gültig!“ lachten die Damen.

Der Artikel ward natürlich gleichfalls einstimmig abgelehnt.

„Doctor“, meinte die Dame des Hauses, „ich will ihnen schon gleich jetzt meine Lieblingsblume nennen.“

„Wird mir immerhin interessant sein. Allerdings darf übrigens der Pudding nicht sein, was ich gültig zu merken bitte. Denn die nächste These lautet:

Kindern benötigte Haus Landes- und Communalsteuern zu zahlen hat, was im Interesse der humanen Intentionen des Vereins vermieden werden sollte. Es wurde demzufolge beschlossen, an das Magistrat der Stadt Arad ein Gesuch zu richten, daß der Verein von dem Erlag der Landes- und Communalsteuern für die zu den heiligsten Zwecken benötigten Localitäten befreit werden möge.

J. H. K. A. R. O. L. H., Vereinsnotär.

Einladung.

Der Candidat für die Deputirtenstelle der kön. Freistadt Arad

Franz Chorin

wird seine

Programm-Rede

Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ halten, wozu die geehrten wahlberechtigten Bürger je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden.

Arad, 9. Juni 1875.

Der Ausschuss.

Das Clublocal der Partei des Herrn Dr. Franz Chorin ist im „weißen Kreuz“ Nr. 3, Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—8 Uhr offen.

Die geehrten Wähler welche sich dieser Partei anschließen, werden ersucht das im Clublocal aufliegende Protocoll unterfertigen zu wollen.

Der Partei-Ausschuss.

Zur Nachricht.

Diejenigen Wähler der k. Freistadt Arad, welche die Candidatur des Herrn Josef Barjassy unterstützen, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß der Partei-Ausschuss täglich von Nachmittags 5—7 Uhr in der Wohnung des Hiesigen, Ferdinands-gasse Nr. 1 Sitzung hält. Es werden daher die geehrten Wähler ersucht, behufs Einschreibung in das Parteibuch sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Arad, 7. Juni 1875.

J. H. K. A. R. O. L. H., Partei-Präsident.

Alte Chronik.

Arad, 12. Juni.

Im Nationaltheater begehrt man nach dem „U. U.“ seit einiger Zeit die Grausamkeit, die besten Elitetruppen an jedem Dramenabende ins Treffen zu schicken, damit unter denselben irgend ein kleines schwachstimmiges, zartes Geschöpf verschwinde. Das nennt man ein auf Engagement abzielendes Gastspiel. Heute war Fräulein Anna Eichner (bekanntlich aus Arad gebürtig) solch ein gastspielendes Opfer. Sie spielte die Marguerite in „Unsere braven Landleute“, umgeben von Frau Prielle und den Herren

VI. Wenn der Mann lacht, so soll sie auch lachen, und weinen, wenn er weint.

„Das ist das Wesen, der Kern jeglicher Ehe, welche diesen Namen verdient“, sagte er ernst hinzu. „Dagegen kann man nicht opponiren“, stimmte sogar die Hausfrau bei.

Der Artikel ward der erste, welcher einstimmig angenommen wurde.

„Ein großer Moment!“ rief Antonio. „Das war die dritte acceptirte These — ich habe den Pudding erlegt. Jetzt geht's nur noch um die Ehre.“ Und er fuhr fort:

VII. Jedes Weib, weiß Standes sie sei, soll mit eigener Hand des Mannes Lieblingsessige bereiten.

„Notabene — wenn sie kochen kann“ meinte Herr v. P.

„Notabene —“ forrirte die Dame des Hauses „nur dann, wenn ihre eigene Köchin ungeschickt ist“

Aber Frau Clotilde schüttelte den Kopf. „Mir scheint“, sagte sie, es liegt über diesem indischen Ehegatte ein Duit, der nicht bloß Küchendienst ist. Ich stimme dafür ohne jedes „Notabene.“

„Ob mit oder ohne Amendment“, constatirte der Vorleser — „Die These ist angenommen.“ Und weiter las er:

VIII. Um Wohlgefallen vor seinen Augen zu finden, soll sie sich baden alle Tage, zuerst in reinem Wasser und darauf in Safranwasser sie soll ihr Haar kämmen und salben, den Rand der Augenlider mit Antimonium färben und ein rothes Zeichen auf die Stirne malen.

Er hatte es mit stoischer Ruhe gelesen, wir mußten laut auflachen.

Ráday, Feleki, Szigeti, Vizváry und Palmy, und dies war eine Umgebung, aus welcher diese Gastin ebensowenig hervorrage konnte, wie Fräulein Nina Dancz. Uebrigens besitzt die Deputantin ein sampatisches, wenn auch sehr schüchternes Wesen und wir möchten auch gern das Wohlwollen des Publicums für dieselbe constatiren, wenn die erwünschte Claque nicht gar so unverschämte die öffentliche Meinung täuschen würde.

(Heilige und profane Corteskniffe.) Nach „Nemzeti Hirlap“ wurden in Tapolca gelegentlich der Redenschaftere Kerkápoly's verschiedene Kniffe angewendet, um die Aufmerksamkeit des begeisterten Publicums von dem Redner abzulenken. Der katholische Pfarrer ließ während der Rede fortwährend mit den Glocken läuten und einer rief sogar Feuer; um den Redner zu stören und Verwirrung hervorzurufen. Indessen habe Alles das den festlichen Verlauf der Scene nur auf Augenblicke zu stören vermocht; und Kerkápoly konnte seine schöne Rede ganz wirkungsvoll zu Ende führen. Uebrigens verfügt bekanntlich der Redner Kerkápoly über ein Organ, das auch Glockengeläute überdonnert.

(Glückliche Rückkehr!) In dem gestrigen ausgegebenen „Polizei-Anzeiger“ werden die Behörden und Organe ersucht, auf den gegenwärtig unbekannt wo weilenden, angeblich auf einem Distanzritte nach Paris befindlichen Paul Salvi ein geneigtes Augenmerk insofern zu richten, als dessen Aufenthalt auszuforschen und dem Bezirksgerichte Leopoldstadt kundzugeben ist, da Herr Salvi vor längerer Zeit von demselben Gerichte zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt wurde, welche er bisher zu zahlen vergessen hat.

(Schlagfertig.) Als der junge Székler-Deputierte Valsi dieser Tage vor seinen Wählern seine Redenschaftere hielt und die Segnungen der Fusion hervorhob, da rief ein etwas skeptisch angelegter Wähler dazwischen: „Ja, ja! Steuer müssen wir doch zahlen!“ Valsi versetzte aber schlagfertig: „Sterben liebe Freunde, und Steuer zahlen müssen wir eben Alle!“ Das war ein Argument, gegen welches sogar die Székler nichts einwenden konnten.

* Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce sind die Originalloose der 268sten von der Regierung garantirten Hamburger Geldlotterie durch das Bankhaus A. Goldfarb in Hamburg zu beziehen.

* In dem kleinen Fürstenthum Liechtenstein muß das Verbrechen sehr selten sein, da es kein Gefängniß besitzt. So wird uns eine Geschichte von einem Manne dort erzählt, der einige Silberlösel gestohlen hatte und deshalb zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde. Da kein Gefängniß da war, wurde er in ein Zimmer des Palastes einlogirt. Der Dieb wurde sehr comfortabel gehalten und erhielt eine so reichliche Kost, daß er ganz vergnügt war über seine Gefangenschaft. Aber die Fürstin entschied, daß es nicht angenehm wäre, mit einem Menschen von unehrenhaften Principien unter demselben Dache zu leben. Demgemäß kam es zu Unterhandlungen mit dem Verurtheilten, die hauptsächlich dahin

gingen, daß man ihn entlassen würde, wenn er verspräche, sich zu bessern. Aber der Verbrecher weigerte sich, ein solches Versprechen zu geben, und forderte energisch sein Recht, bis zum Schlusse seiner Strafzeit ernährt und behaupt zu werden. Die Verlegenheit hierüber war keine geringe. Der Finanzrath der Fürstin machte endlich aus der Frage eine rein finanzielle und bot dem Diebe eine gewisse Summe unter der Bedingung an, daß er sich nach Amerika einschiffe. Der Dieb zeigte sich geneigt, diesen Vorschlag nicht ganz abzulehnen, wies aber, vernünftig genug, auf die Gefahren einer solchen Reise, sowie auf die schmerzlichen Empfindungen hin, mit denen er sein ihm, besonders in letzterer Zeit so theuer gewordenes Vaterland verlassen würde. Endlich wurde die Sache dahin geordnet, daß der Dieb das Doppelte der ihm zuerst angebotenen Summe erhielt, worauf er von einem Diener der Fürstin, der ihm sein Gepäck trug, an die Grenze begleitet wurde. So wird in einem New-Yorker Wochenblatt erzählt. Das Blatt vergißt aber beizusetzen, ob es diese Geschichte von dem in Amerika angekommenen Diebe selbst erhalten hat, der allerdings industriös genug gewesen wäre, sich auf diese Weise noch ein Zehnthausen herauszuschlagen.

(Vinde-Anekdote.) Der verstorbene Freiherr v. Vinde hatte bekanntlich einen Wig von seltener Schärfe und Schlagfertigkeit. Er war u. A. auch Vormund über minderjährige Neffen und Nichten, welche ein Rittergut besaßen. Zu der Güterrechnung machte das Puppillen-Collegium ein Notat: in der vorigen Rechnung sei ein trächtiges Mutterschwein aufgeführt gewesen, in der jetzigen fänden sich keine Jungen, man frage, ob das Schwein geworfen und was aus den Ferkeln geworden. Vinde antwortete, das Schwein habe allerdings geworfen, aber auch in derselben Nacht seine Jungen sofort wieder aufgefreßen; man habe daselbe wegen seiner Beweggründe interpellirt, allein das Schwein verweigere hartnäckig alle und jede Verantwortung der Interpellation; wenn aber er, der gehorsamt unterzeichnete Vormund, sich erlauben dürfe, seine unmaßgebliche subjective Meinung auszusprechen, so vermüthe er, das Schwein habe seine Jungen schlingen wollen vor der Gefahr, ebenfalls unter das Puppillen-Collegium zu gerathen. Das Puppillen-Collegium belegte ihn deshalb mit einer Ordnungsstrafe von zehn Thalern; Vinde zahlte dieselbe mit Vergnügen.

(Was dumme? Mütter glauben.) Man theilte kürzlich mit, daß in einigen westpreussischen Dörfern das alberne Gerücht, daß Mähren die katholischen Kinder holen würden, tumultuarische Scenen hervorgerufen hat. Heute erfahren wir aus der „Posener Zeitung“, daß die Schulkrawalle sich sogar bis in die Stadt Thorn erstreckten. Auch hier wurden die Kinder von Weibern gewaltsam aus den Lehrzimmern fortgerissen, bis Polizei erschien, worauf dann zwar die Fortsetzung des Unfugs unterblieb, die abgeholt Kinder aber schleunigst fern von den Schulhäusern in Sicherheit gebrochen wurden. Schlimmer ging es in den weit von der Stadt liegenden vorstädtischen Schulen, in dem Dorfe Wocker, dessen Häuser zum Theil noch im Festungsrayon

liegen; dort wurden die Lehrer gezwungen, den Unterricht abzubrechen und die Kinder mit den rasenden Weibern fortgehen zu lassen. Als Grund ihrer Aufregung und Angst erzählten diese eine ganz wahnwitzige Erfindung. Es wäre ihnen gesagt, der König von Preußen habe an den türkischen Sultan im Kartenspiel 10,000 Kinder verloren, und der Sultan habe nun Mähren hergeschickt, welche die Kinder holen, sie namentlich bei der Rückkehr aus der Schule aufgreifen sollten; die Lehrer begünstigten den Raub, denn ihnen würde für jedes Kind, welches sie den Mähren in die Hände lieferten, ein Preis von fünf Thalern gezahlt. Es sind mehrere Verhaftungen bewirkt. Vielleicht gelingt es in der Vernehmung, den Ursprung des unfinnigen Gebahrens mit einiger Wahrscheinlichkeit zu ermitteln.

(Eine 14. Millionen-Hochzeit.) Am 8. d. M. wurde in Paris die Vermählung des jungen Herzogs Amédée de Broglie mit Fräulein Marie Saly gefeiert. Es ist dies vielleicht eine der reichsten Heirathen dieser Saison. Abgesehen von dem mehr oder weniger phantastischen Ziffern, welche darüber in Umlauf gesetzt wurden, ist als wahr anzunehmen, daß die Braut ihrem Gemal ein Heiratsgut von 700,000 Francs Rente, d. h. eine Million ist von vierzehn Millionen Francs mitbringt. Man begreift, daß es für die junge Dame schwer war, ein derartiges Einkommen auszugeben, von ihrem während der letzten drei Jahre gemachten Ersparnissen hat sie sich denn vor Kurzem um den Preis von 1,800,000 Francs das prachtvolle Schloß von Chaumont gekauft. Die Braut zählt kaum 90 Jahre; mit ihren vierzehn Millionen könnte sie wohl der Schönheit entbehren, sie ist aber nicht bloß reizend, sondern auch geistreich und höchst gebildet. An Bewerbern um ihre Hand hat es nicht gefehlt. Von den drei Hauptconcurrenten, welche sich ihren Besitz streitig machten, erhielt Herr Amédée de Broglie den Vorzug. Er ist, abgesehen von seinem Namen, einer der ausgezeichnetsten und lebenswüthigsten Officiere des Generalstabs und steht im Alter von etwa 25 Jahren. Bei dieser Gelegenheit wollen wir einer kleinen scharfpunctirten Reminiscenz Erwähnung machen. Der nun schon verstorbene Vater der Braut war es, der während der ganzen Belagerung von Paris den 400 Arbeitern seiner Zucker-Fabrik, ohne jedweden Abzug, allwöchentlich das vordem übliche Gehalt auszahlen ließ, obgleich während dieser Zeit absolut nichts gearbeitet wurde. Das dauerte so an die sechs Monate und darüber. Die Arbeiter zeigten sich dafür auch erkenntlich und als die Commune kam — zündeten sie die Saly'sche Fabrik an, die bis auf den Grund niederbrannte.

(Ein Wilder in Paris.) Die in Paris bereits herrschende Furcht über seltsame Wirkungen auf das Gehirn der Leute aus. Gestern erzählten wir von einem Kaufmann, der sich eine Klingel auf den Hut befestigte und einen Zettel dazu hing, auf dem die Bitte stand, man möge, bevor man ihn anrede, schellen, um zu sehen, ob er in der Laune sei, zu antworten. Einen ähnlichen Fall haben wir heute zu berichten. Vor einigen Tagen spazierte auf dem Boulevard de Grenelle ein Herr in adamitischen Costume mit einer Federkrone auf dem Kopfe und den Leib blau und roth tätowirt, zum großen Entsaunen der Passanten umher. Befragt, was denn das heißen sollte, antwortete der Wilde, er sei soeben von der Nationalversammlung der Botokuden zum Könige erwählt worden und wolle von seinem Throne Besitz nehmen. Der Unglückliche wurde als ein ehemaliger Marineofficier B. . . Rue Miollis wohnhaft, erkannt, den theils die Hitze, theils häuslicher Kummer verriekt gemacht hatten. Tätowirt hatte er sich mittelst blauer und rother Zimmerfarbe, die er sich von einem Anstreicher verschafft, und die Federkrone hat er sich aus dem Inhalte einer Federbede fabricirt.

(Wieder von unglückte Wallfahrter.) Der Lissaboner Correspondent des „Daily News“ meldet über ein entsetzliches Unglück, das sich am 26. v. M. auf dem Tajo ereignete und mit der von uns geschilderten Catastrophe, welche bei St. Stefan in Steiermark vorfiel, große Aehnlichkeit hat. Am Nachmittag des 26. Mai, heißt es in der Correspondenz, fahren etwa 100 Personen in einem großen Lichterfahrzeuge von dem Quai Corregado nach Lissabon den Fluß hinunter, um bei der Frohnleichnam-Procession am nächsten Tage zugegen zu sein. In der Nähe von Rastanheira schlug das Schiff während eines plötzlichen Windstößes um und etwa 60 Personen — Männer, Frauen und Kinder — ertranken. Bis jetzt sind nur wenige Leichen geborgen worden, obwohl die Arsenalbehörde ein Boot mit Apparaten und Tauchern ausfandte, um nach solchen zu forschen. — Ein trauriger Unfall ereignete sich wie „Le Nouvelliste de Rouen“ schreibt, am 6.

„Das heißt“, fügt er ebenso stoisch hinzu, „wenn man es aus dem Indischen ins Europäische übersetzt: Die Frau soll nicht schon am Tage nach der Hochzeit ihr Aeußeres vernachlässigen. Gegen das Antimonium bin ich natürlich entschieden und was die „rothen Zeichen“ betrifft, so dürfte sie sie nicht einmal auf die Wangen malen, geschweige denn auf die Stirne.“

Fingern erröthete unter der Schminke, aber sie wandte nichts ein; einstimmig ward auch diese These vernünftig befunden — natürlich mit dem stillen Amendement der Uebersetzung ins Europäische.

„Und erst der nächste Artikel!“ jubelte Antonio. Er lautet:

IX. Ist ihr Gatte fern, so soll sie fasten, auf der Erde schlafen und sich jedes Schmuckes enthalten.

„Ich erlaube ihr zu essen,“ fügte er hinzu, „auch will ich sie just nicht auf der Erde schlafen lassen, aber was den Schmuck betrifft, so finde ich die Bestimmung sehr vernünftig.“

Die Hausfrau opponirte. Und Fräulein Fingern natürlich auch. Aber Frau Glodibe schlug sich wieder zur Partei der Herren und der Artikel ward angenommen — mit fünf gegen vier Stimmen.

Noch besser ergings dem folgenden:

X. Kehrt ihr Gatte heim, so gehe sie ihm jubelnd entgegen und lege sogleich vor ihm Redenschafter ab von ihrer Ausführung, ihren Worten und selbst von ihren Gedanken.

„Gedanken sind zollfrei!“ rief die Hausfrau.

„Ach! Es ist auch sonst manches frei in dieser neuen freien Zeit!“ meinte der Doctor und halblaut trällerte er die Arie aus der „Schönen Helena“ vor sich hin:

„Drum ein galanter Ehemann klopf' immer an der Thüre an“ . . . u. s. w.

Vielleicht unter dem Eindrucke dieses musikalischen Citats ward der Artikel einstimmig acceptirt. Nicht ganz so gut ging es dem nächsten:

XI. Wenn er sie ausschilt, so soll sie ihm für seinen guten Willen danken.

„Ich will dafür stimmen“, rief die Hausfrau, „aber nur unter der Bedingung daß beigefügt wird: „Und schilt sie ihn, so hat er sich gleichfalls höflichst zu bedanken. Und mindestens in diesem einen Punkte hoffe ich auf unverbrüchliche Bundesgenossenschaft der Damen.“

Die Hoffnung erfüllte sich. Der Artikel ward angenommen, aber der Zusatz auch.

Und nun las der blonde Doctor den Schluß:

XII. Wenn er sie schlägt, so empfangt sie geduldig die Züchtigung, küsse demüthig seine Hand und bitte ihn um Verzeihung, daß sie ihn zornig gemacht.

„Wieder etwas zu indisch“, bemerkte er zaghaft. Der Artikel fiel mit allem Stimmen.

Antonio erhob sich triumphirend, aber langsam. „Ich bin zu Ende. Abgelehnt wurde, der erste, vierte fünfte und zwölfte Artikel. Approbirt sind demnach acht. Die Anderen müssen denn doch nicht gar so barbarisch sein. Und nun, gnädigste Feindin, was werde ich sein?“

Die schöne Frau lachte. „Der selbstständigste, mannschärfste und dennoch glücklichste Ehemann von der Welt.“

„Amen!“ sagte der Doctor aus ganzem Herzen und bedächtig, freudestrahlend und gravitatisch . . .

Fortsetzung in der Beilage.

Notirungen der Pester Börse vom 11. Juni 1875.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Ung. Kiscob.-Anl.', 'Ungar. Prämien-Anleihen', and 'National-Vericherung'.

Table of 'Pfandbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Ung.', 'Geld', and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. Juni.

Table of closing prices for 'Allgemeine Staatsanleihen', 'Grundentl.-Obligationen', and 'Bank-Actien'.

Table of 'Aetien von Transportunternehmungen' (transportation stocks) including 'Albrecht-Bahn' and 'Böhmische Nordbahn'.

Table of 'Pfandbriefe' (mortgage bonds) including 'Boden-Creditanstalt' and 'Nationalbank'.

Table of 'Prioritäts-Obligationen' (priority bonds) including 'Alfred-Fiumaner-Bahn' and 'Böhmische Nordbahn'.

Table of 'Valuten' (exchange rates) for various locations like 'Amsterdam', 'London', and 'Paris'.

Table of 'Lose' (loose securities) including '1838er Staatslose' and '1854er Staatslose'.

Table of 'Lose' (loose securities) including '1860er Lose Ganzes' and '1864er Staatslose'.

Table of 'Lose' (loose securities) including '1868er Staatslose' and '1870er Staatslose'.

Table of 'Lose' (loose securities) including '1872er Staatslose' and '1874er Staatslose'.

Zu der Teufelschlucht.

(Fortsetzung und Schluss.)

„Wie weit seid Ihr vorgebrungen?“ fragte er heftig. Moorgarden hatte sich inzwischen gefaßt. „Bis zu den Ruinen der Burg,“ sagte er fest. Werner befand sich einen Augenblick, dann befaß er, seinen Verdacht gegen Moorgarden und dessen Pflegejahn als thöricht und ungerecht verwerfend, den Schwämmern, die Wanderung fortzusetzen. Diese gehorchten und in tiefem Schweigen bewegte sich der Zug weiter auf dem Pfade durch den Wald. Bald hatten die Schmuggler den Ausgang erreicht und standen am Fuße des Berges, an welchem der Weg in die Teufelschlucht vorüberführte. Das Gewitter war wieder näher gekommen und der Donner rollte dumpf und großend. Die Blitze zuckten durch die Luft und erschellten die Schlucht so scharf, daß man jede Bewegung dort gesehen hätte. „Wenn wir nur erst an dem Berge vorbei wären“, flüsterte Werner dem neben ihm gehenden Moorgarden zu. „Die Blitze werden heftiger. Wie leicht kann ein Späherauge die Reihen der dunklen Gestalten sehen.“ „Ich fürchte nichts“, sagte der Schmuggler, dessen Aufregung mit jedem Schritte wuchs. „Wenn ein Blitz zuckt, so legen wir uns nieder, dann gewahrt uns Niemand.“ Wieder fuhr ein greller Blitz am Himmel hin und ein rasselnder Donnerschlag folgte. „Es muß sein, Vorwärts, Kameraden! Haben wir erst die Schlucht erreicht, dann sind wir sicher. Dort gibt es keine Gefahr mehr.“ Hatte Werner in diesem Momente Moorgarden's Gesicht gesehen, er würde ein höhnisches Lächeln darin gewahrt haben, welches die teuflische Freude des Elenden ausdrückte. „Hier sind wir völlig sicher“, sagte er zu seinen Gefährten, welcher einer nach dem andern bei ihm ankamen. „In die Teufelschlucht wagt sich keiner der verwünschten Grünröcke hinab. Hier können wir ruhig das Vorüberziehen des Gewitters abwarten, ehe wir umferten Weg über die Höhen nach der Burg antreten.“ In demselben Augenblick stieß Werner einen wilden Schrei aus. Auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht hatte er beim Schein des Blitzes eine Gestalt gesehen, welche wie eine Gans den jähren Abhang hinunterflog. „Teufel, was war das?“ rief er. Gleich darauf gestellte ein Schrei der Verzweiflung zu den erschrockenen Schmugglern herüber. Es war nicht zu verkennen, daß er aus dem Munde eines Weibes kam. Unschlüssig, ob sie bleiben oder fliehen sollten, standen die Schmuggler. Jeder erwartete ein Wort aus Werner's Munde, aber dieser schwieg. Wie zu Stein geworden, verharrte er unbeweglich an seinem Plage. Jetzt ertönte ein zweiter Schrei. Deutlich hörten die Schmuggler den Ausruf: „Verrath!“

Dieser Schrei gab Werner das Leben wieder. „Anna!“ rief er gellend hervor und, ohne an die Gefahr zu denken, der er sich aussetzte, eilte er nach der entgegengesetzten Seite der Schlucht. Er kam am Fuße des Abhanges an, als Anna aus einer Höhe von zehn Fuß in die Schlucht hinabsprang und besinnungslos zu seinen Füßen niederfiel. „Allgerechter Gott, mein Kind! mein Kind!“ Mit diesen Worten, welche Verzweiflung ihm auspreßte, beugte er sich zu seiner Tochter nieder. Mit zerrissenen Kleidern und aus mehreren Kopfwunden blutend, lag das Mädchen mit geschlossenen Augen da. Vergebens versuchte er sie ins Leben zurückzurufen; es schien als habe der Sturz auf den Felsboden sie getödtet. Inzwischen hatten die Schmuggler oben auf den Höhen, welche die Schlucht umschlossen, Gestalten bemerkt. „Verrath, Verrath!“ schallte es durch ihre Reihen. Die Meisten warfen ihre Packen von sich und suchten in schleuniger Flucht dem Verderben zu entvinnen. Jetzt krachte ein Schuß durch die Nacht, dann ein zweiter. Der kleinere Theil der Schwärzer, aus Männern bestehend, welche der Gefahr schon oft ins Auge geschaut hatten, wick keinen Fuß breit: sie machten sich zum Kampfe bereit, entschlossen, die Freiheit nur mit dem Leben zu verkaufen. Werner sah nichts von dem, was um ihn her vorging. Alle seine Gedanken waren auf Anna gerichtet. Er lag auf den Knien an ihrer Seite und hielt ihren Kopf mit beiden Händen, indem er zu wiederholten Malen ihren Namen rief. Moorgarden hatte sich in seiner Nähe hinter einem Felsblock verborgen. Der Elende hatte Werner keine Minute außer Acht gelassen, er erwartete mit wilder Freude den Augenblick, der ihm gestattete, den Wehrlosen zu überfallen und ihn in die Gewalt der Grenzjäger zu bringen. Noch wagte er es nicht, denn er fürchtete die gewaltige Körperkraft seines Gegners. Der Kampf zwischen den Schmugglern und den Grenzjäger, denen eine Schaar Soldaten auf dem Fuße folgte, begann. Von allen Seiten stiegen die letztern in die Schlucht hinab, von den Büschen der Schwärzer begrüßt, welche sich, da sie sahen, daß ihnen jeder Ausweg zur Flucht versperrt war, zu einem Verzweigungskampfe rüsteten. Jeder Fußbreit Erde mußte von den Hölldämonen mit Blut erkaufte werden, die Schmuggler wehrten sich wie die Rasenden, und mehr als einmal schlugen sie ihre Gegner zurück, endlich aber mußte sie der Uebermacht erliegen, die Hälfte der Schaar blieb todt auf dem Kampfsplatze, die Andern wurden nach mannhafter Gegenwehr überwältigt und gefangen genommen. Während dies auf der linken Seite der Schlucht geschah, hatte sich ein Schaar Grenzjäger, von Andreas und Rudolf geführt, der Stelle genähert, wo Moorgarden sich befand. „Andreas,“ rief der Schmuggler, welcher bei dem Leuchten der Blitze seinen Pflegejahn erkannte, indem er auf den Trupp zueilte. „Wo ist Werner?“ rief dieser. „Nicht weit von diesem Orte. Ich will Euch führen!“

„Werner ist hier?“ rief Walter entsetzt. „Vorwärts“, sagte er dann, zu seinen Gefährten gewandt, indem er leise vor sich hin flüsterte: „Vielleicht kann ich ihn noch retten.“ Werner hatte sich inzwischen ausgerichtet. Das Geräusch in seiner Nähe machte ihn aufmerksam. Im nächsten Augenblick kamen die Grenzjäger heran. „Dort ist er“, rief einer der Jäger. „Den.“ Ein Blitz erglänzte über dem Orte. Werner erkannte die Gefahr, aber er war zu offen, sein Kind nicht zu verlassen. „Ergibt Euch, Jacob Werner!“ schrie Rudolf, sich durch die Grenzjäger Bahn brechend. Es erfolgte keine Antwort. Wieder zuckte ein Blitz. Das Auge des Schmugglers traf auf Andreas, welcher mit dem teuflischen Lächeln befriedigter Rache nicht weit von ihm stand. Der Zorn wallte in ihm empor. „Also Du, elender Dube, warst der Verräther? Fahr zur Hölle!“ knirschte er in einem Anfälle von Raserei alles um sich her vergehend. Ein Pistol aus seinem Gürtel hervorziehen, es spannen und losdrücken war das Werk eines Augenblicks. Der Schuß krachte und tödtlich getroffen stürzte Andreas zusammen. „Halt!“ schrie Rudolf mit gellender Stimme, denn er sah, daß die Grenzjäger auf Werner an schlugen. Es war zu spät die Büchsen krachten, und mitten durch die Brust geschossen sank Werner todt zu den Füßen seines Kindes nieder. IX. Als Anna aus ihrer Ohnmacht erwachte, fand sie sich im väterlichen Hause in ihrer Stube. Rudolf saß vor ihrem Bette. Ihre erste Frage war nach ihrem Vater. Schonend theilte ihr der Jüngling seinen Tod mit. Mehrere Wochen stand das Mädchen, von einer tödtlichen Krankheit ergriffen, am Rande des Grabes. Aber Rudolf's Fürsorge und die Pflege der alten Gertrud rettete sie. Sie genas, um mit dem Geliebten vor den Traualtar zu treten. Walter quittirte den Dienst, verkaufte das Gewebe, welches Anna ihm zubrachte, und verließ mit seinem jungen Weibe die Gegend, an welche sich für beide eine so traurige Erinnerung knüpfte. Er siedelte sich in einem entfernten Theile Deutschlands an und wurde hier ein wackerer Landwirth. An seiner Seite blühte Anna bald wieder auf; kein Wölkchen störte den Himmel ihres häuslichen Glückes und wenn einmal die Erinnerung an jene Tage des Kummers in ihrer Brust erwachte, so wußte Rudolf sie schnell hinwegzuseuchen. Was Andreas ihm vertraut hatte, blieb für immer in seinem Innern verschlossen. Moorgarden fand man, einige Tage nach der Erfassung seiner Rache, todt bei den Ruinen der Schnabelburg. Ob er selbst Hand an sich gelegt, oder ob einer der wenigen Schmuggler, welche bei dem Ueberfall entkommen waren, ihn erschossen hatte, blieb unentdeckt.

Wahlhahnen-Preis-Courant.

Zur bevorstehenden Reichstags-Wahl empfiehlt Gefertigter seine elegant ausgestatteten Wahlhahnen.

1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 1.	50	Zur Schmückung und Decorierung.
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 2.	75	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 3.	100	Wahlhahnen.
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 4.	150	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 5.	200	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 6.	250	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 7.	300	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 8.	350	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 9.	400	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 10.	450	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 11.	500	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 12.	550	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 13.	600	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 14.	650	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 15.	700	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 16.	750	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 17.	800	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 18.	850	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 19.	900	
1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 20.	950	

Sämmtliche Fahnen sind mit Nationalfahne, Silberlamie, Silberfransen und Nationalquasten sowie mit beliebiger Aufschrift versehen.

Auch Georden und Abzeichen, das Laufen zu n. 25, n. 30, n. 40.

1 Stück seidene Wahlhahne beim Einzug zu Pferde zu tragen, 2 Ellen lang, mit französischen Silber- oder Gold-Fransen und Quasten und gemalter Aufschrift sammt Stange und Lanze n. 75.

Obige Fahne mit französischem Silber (oder Gold) gestickt, mit allem versehen wie oben n. 125.

Obige Fahne mit edler Silber- (oder Gold-) Stickerei versehen, Aufschrift und Wappen mit edlen Silber- (oder Gold-) Fransen und, mit allem versehen wie oben n. 250.

1 Stück seidene Fahne für Fußknecht, 3 Ellen lang, mit französischen Silber- (oder Gold-) Fransen, Quasten und gezierter Aufschrift sammt Stange und Lanze n. 100.

Obige Fahne mit französischem Gold gestickt Aufschrift, mit allem versehen wie oben n. 150.

Obige Fahne mit edlem Silber (oder Gold) gestickter Aufschrift und Wappen, mit edlen Fransen, Quasten, Stange und Lanze n. 300 zu haben bei

Ch. Brunner,

Buda Pest, Wälgnergasse Nr. 14 im Genitralwaisen Hause.

Niederlage in Arad, Hertschkai'schen Hause am Hauptplatze.

Von allen Toilette-Produkten ist entschieden das schönste, feinste und zarteste Product

L. LOHSE'S Poudre Pompadour,

schönend - dauerhaft - unüchthar auf der Haut.

Eau de Lys de LOHSE,

Schönheits-Lilien-Milch, gepulvert von der Königl. Preuss. Medicinalbehörde. Einzige Schutzmittel gegen Sonnenbrand, zur Vereinerung und Conservierung der Haut, sowie zur Entfernung aller Hautunreinheiten.

LOHSE'S Lilienmilchseife,

die anerkannt geschmeidigste und weichste aller Seifen zur Erhaltung und Vereinerung der Haut.

LOHSE'S „Vitaline“,

Verwendbarstes Kräuter-Extrakt zur Verfeinerung des Haarwuchses, zur Stärkung und Reinigung der Kopfhaut und zur Entfernung der Schuppen.

Eau Balsamique Dentifrice

(Balsamisches Mund- und Zahnwasser): präparirt nach den Vorschriften der berühmtesten Aerzte, wie Linnelund und Gräfe. Zur Erhaltung der Weisse der Zähne, Befreiung des Zahnfleischs und zur Beseitigung des Mundgeruchs.

„Eau Figaró“

Spezialität zur natürlichen Färbung von Haar und Bart.

Armin Elias,

Parfümeriemagazinhandl. Kirchengasse Arad.

Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad, Hauptplatz im Gebäude des Hotels „zu den drei Königen“

beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, das er alle Arten Zimmermaler-Arbeiten übernimmt, deren prompteste Ausführung zu stauend billigen Preisen er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel nach Vnda. Feiner Preis-Courant bestens anzusehen. 242-6*

Das große Los von 246.000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Los von 246.000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Los und Prämie von 246.000 Rm. mit der Devise: Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlichen Gewinnlisten hier auszuzahlen. Die vom Staat Hamburg garantierte große interessante und weit bekannte Geld-Lotterie von über 7 Millionen 750.000 Rm.

ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen reichlich ausgestattet: sie enthält nur 2560 Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne stufenweise gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn von 246.000 Rm., 100.000 Rm., 250.000 Rm., 125.000 Rm., 50.000 Rm., 50.000 Rm., 30.000 Rm., 3 mal 20.000 Rm., 1 mal 20.000 Rm., 2 mal 20.000 Rm., 1 mal 15.000 Rm., 5 mal 15.000 Rm., 12 mal 10.000 Rm., 32 mal 5.000 Rm., 5 mal 4.000 Rm., 40 mal 4.000 Rm., 3 mal 3.000 Rm., 203 mal 2.000 Rm., 5 mal 1.500 Rm., 1 mal 1.500 Rm., 412 mal 1.200 Rm., 512 mal 1.000 Rm., 240 mal 800 Rm., 4 mal 750 Rm., 1030 mal 500 Rm., 121 mal 250 Rm., 24 mal 125 Rm., 12 mal 60 Rm., 48, 24, 12, 6 Rm.

Die Gewinnziehung der 7ten Abtheilung ist amtlich auf den 16. und 17. Juni d. J. festgesetzt, zu welcher das ganze Original-Los nur 3 Golden 5 W. das halbe Original-Los nur 1 1/2 Golden 5 W. das viertel Original-Los nur 75 Kreuzer 5 W. kostet. Die mit Staatswappen versehenen Original-Lose sind in gegen Einzahlung des Betrages über jeden Zeichnungsbogen nach den untenstehenden Gewinnen sofort zu empfangen, ist außer einer grossen Anzahl von fünfzig Guts-Nummern folgende:

40300	5888	10000	22444
100000	37575	442	22222
100000	69000	37741	22222
100000	39774	2777	100000

und die gleiche Anzahl mit recht bald aufgenommen zu lassen. Die amtliche Gewinnliste und die Gewinngelder werden sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Zeichnungen prompt und versandt. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort auszahlen lassen.

Jede Zeichnung auf diese Original-Lose kann man auch einfach auf eine beliebige Zahlungsart machen.

Lazar Samson Cohn
in Hamburg.
Court-Comptoir, Bank und Wechselgeschäft.

Wiener Cattun-Druck-Fabriks-Niederlage.

Wir erlauben uns, nachstehend billigt gehaltenen Fabriks-Preis-Courant für die Saison 1874 vorzulegen; wir versenden sämmtliche Gegenstände in 2 Qualitäten und bitten für vollkommenste Güte derselben, mit der Berücksichtigung, dass jeder Auftrag auf das Meiste so ausgeführt wird, als wenn er persönlich gemacht würde. Auf geachtete Bestellungen senden wir Muster und ausführlichen Preis-Courant. Jedem wir unternehmen auf alle Weise empfohlen. Zeichen mit Achtachtung.

Die Geschäftsführung. Preis-Courant:

Ellen Waare.	Stück Waare mit 30 bis 50 oder 54 Ellen.	Stück	Ellen
Einiges Erzeugnis in Breitenline n. 2 Qualitäten in 5 verschiedenen Sorten, bestehend in 2 Qualitäten und bitten für vollkommenste Güte derselben, mit der Berücksichtigung, dass jeder Auftrag auf das Meiste so ausgeführt wird, als wenn er persönlich gemacht würde. Auf geachtete Bestellungen senden wir Muster und ausführlichen Preis-Courant. Jedem wir unternehmen auf alle Weise empfohlen. Zeichen mit Achtachtung.	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 1.	50	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 2.	75	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 3.	100	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 4.	150	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 5.	200	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 6.	250	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 7.	300	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 8.	350	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 9.	400	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 10.	450	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 11.	500	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 12.	550	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 13.	600	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 14.	650	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 15.	700	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 16.	750	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 17.	800	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 18.	850	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 19.	900	
	1/2 Ellen lange Cademir-Fahne n. 20.	950	

Geschäfts-Gezige! Die Leinen- und Modewaaren-Fabriks-Niederlage in Wien.

Zofestadt, Kochgasse Nr. 36, Eingang durch die Alferstraße,

hat sich entschlossen, ihre Erzeugnisse statt wie bisher nur an die 27 st. Geschäfte abzugeben, sowohl den Engros- als den Detail-Verkauf selbst zu besorgen, und für alle Artikel den Einheitspreis per Stück mit 30 Ellen um n. 7 50, per Duzend mit 12 Stück um n. 3.— festzusetzen, und zwar folgende Artikel in dreifache edlere, bunte Peraline, Battise, Sacometts und Mousseline, moderne Kleiderstoffe, sowohl schottisch als auch glattfarbig, Garn-, Gelländer-, Reifstier- und Panseleinwand, weisse Schürting und Hemden-Stoffen, Schüring und farbige Kleiderbarchente, englische Leinenstoffe für Hauskleider, weisse Zwisch- und Tamassarad, farbige West-Garnstoffe, weisse und gelbe Hanking, bunte Wästel, Zig und Mädel-Gradi, weisse Epigenverhänge, Damast- und Zwisch-Händtücher. Ferner per Duzend mit 12 Stück weisse Numburger-Leintücher, feinste Weißstreichentücher mit farbigen Ranten, Servietten in Zwisch- und Kamaß, weisse und farbige Keintelnen-Dessert, turkische Plüsch-Händtücher, Battise- u. Cotton-Kopftücher, farbige und blaue Herrenschürtinger und alle in dieses Fach einschlägige Artikel.

An die Fabriks-Niederlage, Kochgasse 36 in Wien.

NB. Als Probeaufträge versenden wir auch halbe Stücke mit 15 Ellen und halbe Tugente mit 6 Stück.

806-32,50

Localveränderungs-Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publicum, insbesondere aber seinen v. t. Kunden hiemit anzuzeigen, das er seit Anfang dieses Monats sein seit einer Reihe von 20 Jahren am Hauptplatz im Klostergebäude innegehabtes

Geschäfts- u. Verkaufsllocal aller Arten Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren

verlassen und dasselbe in sein eigenes Haus, Fischplatz Nr. 3 verlegt hat.

Für das ihm während dieses langen Zeitraumes bewiesene erdende Vertrauen seinen innigen Dank auszusprechen, gibt er die Versicherung, das er wie bisher, so auch in Zukunft bestrebt sein wird, seine geehrten Kunden durch gute Arbeit und billige Preise auf das Beste zu befriedigen und sich auf diese Art die werthb. Vertrauen auch für die Folge zu sichern.

Gleichzeitig beehrt er sich anzuzeigen, das er sein bisheriges Warenlager aller Arten Schuhwerk tief unter den Erzeugungs- und Ankaufpreisen gänzlich Ausverkauft, dem hochgeehrten Publicum somit Gelegenheit gegeben ist, sich zu billigen Preisen vorzügliche Schuhwaaren anzusehen.

Indem derselbe schliesslich auch sein neues Geschäftsllocal und sein reich sortirtes Warenlager der gütigen Beachtung des v. t. Publicums bestens anempfiehlt, und um zahlreiche gütige Aufträge bittet, deren prompteste Ausführung sichert zeichnet er

Arad, im Mai 1875. hochachtungsvoll

Josef Glazfeld.

Schuhmachermeister.

344-66

Wiener Cattun-Druck-Fabriks-Niederlage

Stadt, Ruprechtsplatz Nr. 3, zur Nr. 3, undwärts der Alferstraße, vis-a-vis dem Eintrags zur Sacristie.

Von D...

ist stets

Leopo...

Waffe

Gries

9

Gefertigte

besten biemit

Ma

bedeutend verg

in- und auslan

und Erzeugung

alle, welchen Ma

nen und Loc

men. — Ferner

derl. Gen Guss

schinen stets am

nungen angeno

prompt effectui

Ar

wird beim ge

mittags

Bro

für die St

mittelfst

mungelustig

dto. 1. Jun

Bedingnisse

Filial-Verp

zu Temes

Arad,

Von Mistolzer heurigen Bisolen a 6 fl. 40 kr.

Prima-Reis-Fisolen a 6 fl. 70 kr.; ferner von echtem

Portland-Cement a 2 fl. 40 kr. per Zoll-Centner

Leopold Blum's Nachfolger in Arad, sowie auch Eigene Wasser-Kunstmühl-Mehl-Producte

Table with 9 columns: Gries, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8 1/2, 9, Kleie. Values: 9, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 4.95, 4.60, 3.95, 2.20.

Gefertigte beehren sich einem hochgeehrten Publicum und Landwirtschaftsbesitzern hiemit anzugeigen, dass sie Ihre in Arad befindlichen

Maschinen-Fabrik's-Localitäten

bedeutend vergrößert haben, in Folge dessen sie in Stand gesetzt sind, mit allen in- und ausländischen Maschinen-Fabrik's-Werkstätten, hinsichtlich der Reparaturen und Erzeugung der nöthigen Bestandtheile die Concurrenz auszubalancen.

Szojka & Hendl, Maschinen-Werkstätte Mittagsgasse Nr. 15.

Aviso.

Am 18. Juni l. J.

wird beim gefertigten Filial-Verpflegs-Magazin um 11 Uhr Vormittags eine öffentliche Verhandlung der subarrondierungsweisen

Brod- und Fourage-Erfordernisse

für die Station Vaulis vom 1. Juli 1875. aufwärts, mittelst schriftlicher Offerte abgehalten, wozu Unternehmungslustige unter Hinweisung auf die hierämliche Rundmachung

K. k. Militär-Filial-Verpflegs-Magazin.

Moll's Selditz-Pulver. Dieses Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mehligsten Fällen oprobre Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei kabiuller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gleichartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die unachaligsten Heileresultate lieferten.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbststark zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schlägen und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

Dorsch-Leberthran-Oel. Die reinste und wirksamste Sorte Meeresaltheran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

A. Moll k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben Nr. 9. 301-8,100

Lakás bérbeadása. Fő-utca 46-ik számú házban egy nagyobb

utczai-lakás

augusztus 1-től fogva, tetszés szerint hosszabb időre is kiadó. Ertekezhetni ez iránt a háztulajdonossal ugyan ott. 382-3,3

Im großen Gebäude der ersten Arader Sparcassa ist eine WOHNNUNG, bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speis und Keller, vom 1. August l. J. an zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 354-5*

Die Hauptniederlage der berühmten "Ewaldia" 331-3,3 Haar- und Bartwuchs-Effenz befindet sich wie bisher zu dem ermäßigten Preise von fl. 2 per Flacon bei ARMIN ELIAS, Parfümeriewaarenhandlung, Kirchengasse Arad.

Schweinfette, Speck, Büböl, Jute-Säcke 395-2,6 offerirt billigt Anton Herz, Hauptplatz, im Hause des Herrn Spitzer Jacob & Sohn.

9198/1875. 410-3,3 Concur's-Edict.

Von Seite des Arader l. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, dass gegen den Arader Inwohner und Grundbesitzer Br. Bánhidy Antal der Concur's angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den 10., 11., 12. August 1875. festgesetzt wurde, zum provisorischen Masscurator wurde Herr Szalay Antal und Viscurator Herr Tavaszi Antal Landes- und Wechseladocat ernannt.

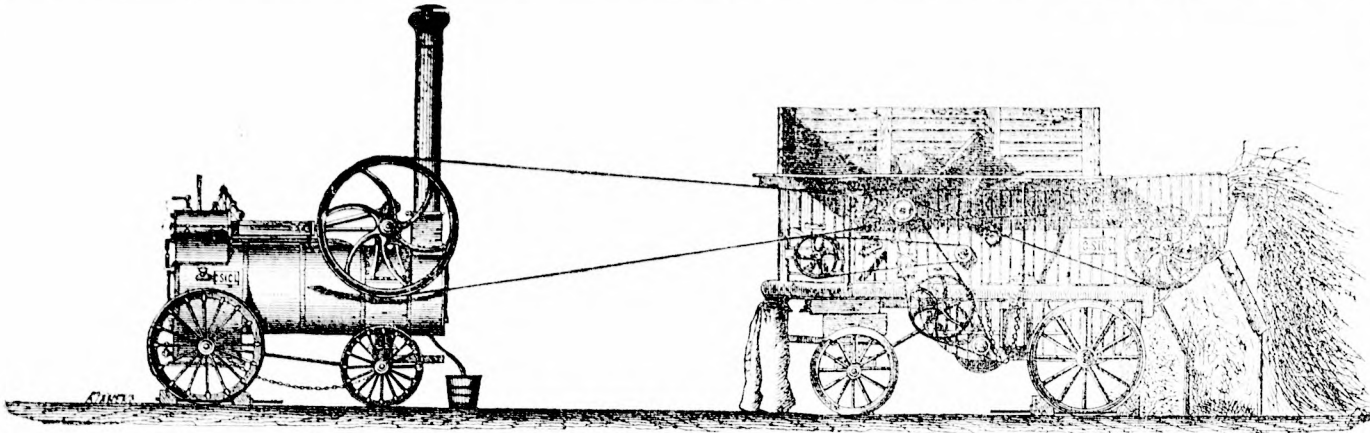
Es werden somit alle Bane, die an die obige Concur'smassa unter welchem Rechtstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit den erforderlichen Beweisen unterthätig, bis zu dem obenangefesteten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 10. Juni 1875. abgehaltenen Sitzung des Arader l. Gerichtshofes. Nagy Sándor, l. Gerichtspräsident. Fábán Lajos, Gerichtsdietar.

Am 18. Juni l. J. Public Auction notice for 7 Million 720,000 Rmk. with list of items and prices.

Avis. Hilfsuchenden, an Augen, Ohren, Nerven, Gebärmutter, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtsfranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Selbstverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, dass ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Quecksilber und nie mit äusseren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam dass ich auch das Wechselstieber ohne Chinin heile. Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens Nachmittags 4. Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47. M. Pataky, prac. Arzt.

Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät. Dfner Háfozty Bitter-Quelle. Das reichhaltigste und wirksamste aller Bitterwässer am Continent, analysirt im Laboratorium der k. u. l. Universität zu Puda-Pest, so wie auch durch berühmte in- und ausländische Professoren u. Chemiker genau untersucht, enthält in einem Wiener Pfund 370 773 kgr. mineralische Bestandtheile. Nach Dr. Walla Reimar-Wetz zu Et. Nadus und Dr. Fernreich Dfner Stadt Oberpöblich wurde das Mineralische Dfner Háfozty Mineralwasser bei folgenden Krankheiten erprobt, und mit dem besten Erfolge angewendet: 1) bei Unterleibsfrankheiten, nämlich Leber und Milzanschoppungen, Samorhoiballeiden, Stuhlverhaltung, 2) bei chronischen Magen- und Darmcatarrh, Gelbsucht, 3) bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen wirken, 4) bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen, 5) bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Scrophulose, 6) bei fetter Entartung des Serens, 7) gegen Reitanfallung überhaupt, 8) bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane. So wie in einer Anzahl von Leiden und Krankheits-Fällen von Herrn Professor Dr. Eitz in der Universitäts Poliklinik zu München unter 19. April 1875., als sehr wirksam bestätigt daher dieses ausgezeichnete Mineral-Wasser selbst die kleinste Dosis genommen, bald und sicher wirkt, einen Leidend und hilf-suchenden Publicum bestens empfohlen werden kann. Zu haben und zu beziehen in allen renommirten Evecerei- und Mineral-Wasser-Handlungen, so wie den meisten Apotheken, Hauptverteilung durch die Brunnens-Eigentümer. Gebrüder Loser in Budapest. 357 8-19



Carl Andrényi & Söhne

in Arad, empfehlen zu original-Fabrik-Preisen:

Locomotive und Dampfdreschmaschinen
aus der Fabrik Georg Egel in Wien.
Trieurs von Mayer u. Lhuiller,
Handdreschmaschinen
mit Leisten System,
Göpel, Garrett und Smyth'sche Säemaschinen,
Pferderechen, Putzreuter,
Häcksel- und RÜBENSCHNEIDER,
Kuhmähler, Calznähler,
Eggen, Flüge etc., etc.

Alle Maschinen nach den neuesten Patenten, von denen seit Jahren eine große Anzahl zur besten Benutzung in aller Ansehung geliefert wurde.

Gauseräthe als:
Wäschrollen, Auswindmaschinen,
Eisbereitung, Fleischhack u. Buttermaschinen,
Sodawasser-Apparate.
Alle Gattungen:
Gartengeräthe,
wie
Rasenmäshmaschinen,
Gartenwalzen, Spritzen,
Saug- u. Druckpumpen.
Hilfswerkzeuge für Maschinisten:
Blasbälge, Feldschmieden,
Prägen- u. Schraubenwinden,

Sackrollen, Mühlenrequisiten etc., etc.
Neue Gewichte, metrische Handels-Gewichte
in Eisen und Messing,
Hohl- und Flüssigkeitsmaße,
Meterstäbe, Decimal- und Balanz-Wagen,
in vorzüglicher Ausführung zu **billigen Preisen.**

414-1,3

Ch. Wallfisch & Söhne u. Ign. Kremmer
empfehlen ihr bestsortirtes Lager von
Binderholz
so wie, besonders für die Herren Tischlermeister,
alle Gattungen Eichen- u. Rusten-Bretter u. Pfosten,
beste, vollkommen trockene
Eichenholz-Würfel,
zur Pflosterung von Einfahrten, Gängen u. s. w.
Auch empfiehlt die obige Firma schönste, beste und trockenste
Parquetten
aus massivem Eichenholz,
welche noch nirgends so gut erzeugt wurden als hier, da zu denselben ausschließlich drei Jahre altes trockenes Eichenholz verwendet wird. 198-13*

Leihbibliothek!
Ich beehre mich hiermit dem hochgeehrten Publikum die höchste Anerkennung zu machen, daß ich die von Herrn Friedrich Jasper angekauften reich sortirte
Leihbibliothek
von nun an vereinigt mit meiner Instrumenten- und Musikalienhandlung, in meinem bisherigen Geschäftsorte
Lammgasse, im Ackermann'schen Hause
nächst dem Thore
verföhren werde und wird mein Streben dahin gerichtet sein, die Leihbibliothek durch Anschaffung der neuesten und besten Erzeugnisse der belletristischen Litteratur aller Nationen, den Anforderungen der Zeit gemäß zu richten und zu vervollständigen.
Ich erlaube mir gleichzeitig alle gewissen Abonnenten des Herrn Jasper zu eruchen, sich betreffs Angabe der ausgeliehenen Bücher, wie auch anfalliger Abrechnung der geliehenen Einlagen, bis längstens Ende Februar l. J. direct an mein Geschäft wenden zu wollen, wo alle diesfälligen Angelegenheiten bestens geregelt werden.
Inwiefern ich schriftlich noch erwähne, daß sich meine Clavier- und Orgel nach wie vor im 2. Stock des Ackermann'schen Hauses befindet, so ist dies
Arad, im Februar 1875.
ergebenst
Josef Krispin.
Monats-Abonnement 50 Kr. oder pr. Woche und Band 5 Kr. 101-10

Anzeige.
Gefertigte hat in der Eöhen-Gasse eine
Zuckerbäckerei
eröffnet, und bringt dies dem P. T. Publikum mit dem Versprechen zur Kenntniß, daß er bemüht sein wird durch reelle und schnelle Bedienung, so wie durch Ausführung jedwelder in sein Fach einschlagenden gefälligen Bestellungen die Zufriedenheit des hochgeehrten Publicums zu verdienen. — Von heute an sind auch den ganzen Sommer über, vorzügliches Gebräu und Bäckereibrot täglich zu bekommen. — Arad, 13. Juni 1875.
Andreas Josef Szabó,
Conditor.
417-1,3

Zu vermieten.
Im Jos. Hirschmann'schen Hause, Herrngasse ist eine ebenerdige
Gassenwohnung
vom 1. November
eine
Hofwohnung
sogleich beziehbar; — ferner ist eine Stallung und Remise vom 1. August zu vermieten. 416-1

Bottiche-Verkauf.
Die Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, daß sie mehrere 100 Eimer bestens erhaltene hartbölzerne
Bottiche
billigst zu verkaufen geneigt ist; dieselben sind für **Slivovitz-Erzeuger** sehr geeignet. Näheres ertheilt Frau **Witwe Bechnitz** in **Simánd** nächst **Arad.** 412-1,3

Nr. 1218. 415-1,3
Minuendo-Licitation.
Die zum Bau des gr. or. romanischen Lehrer-Seminärs, in Arad am Dökölyplatz, erforderlichen Maurer-, Zimmermann etc. etc. Arbeiten werden bei der **Sonntag den 20. Juni l. J.,** an Ort und Stelle abzuhaltenen Minuendo-Licitation den Mindestfordernden überlassen werden. Die Pläne sowie die Bedingungen können in der bischöflichen Kanzlei eingesehen werden.
Arad, 12. Juni 1875.
Die Direction der bischöflichen Kanzlei.

Stein-Dachpappe.
Schabhafte Schindelböcker werden durch eine renomirte Fabrik gegen 3jährige Garantie die Dächer 2 fl. 60 fr. loco Wien — mit Feuerlöcher Stein-Dachpappe überdeckt — auch neue Dachbedeckungen bewirkt.
Aufträge nimmt entgegen
Mrazek & Peltre
Grenzgasse Nr 25. u. Festung Arad. (407-2,3)

Arverési hirdetés.
Atulirt kiküldött végrehajtó a polg. tk. r. d. 403. §-a értelmében közhírré teszi, hogy a nagy buttyini kir. járásbíróság 2571/1874. számú végzése által Katsinka György buttyini lakos ellen Herceg Sulkowsky József Mária pankotai uradalom részére 161 frt 65 kr. követeles végett elrendelt biztosítási végrehajtás folytán bíróság lefoglalt, s 303 frt 10 krra becsült bolti áru - ezütkök, házi-butorok, bolti szerelvények, szarvasmarha és hordókból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, mielőtt a helyszínén, vagyis Buttyinban leendő esküfölségre határidőül 1875-ik évi június hó 19-ik napjának d. e. 10 órája tűzött ki, melyhez a venni szándékozók ezenmel oly megjegyzéssel megívatnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen, a polg. tk. r. d. 408. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladhatni fognak.
Kelt Buttyinban, 1875-ik évi június hó 1-85 napján.
Feldscher Miklós,
kik. bír. végrehajtó.
418-1,3

Arverési hirdetés.
A bőszi os. kir. szab. ált. osztrák-földhitelintézet által 24710 frt 42 kr. és jár. iránt Kohn Mór, illetve ennek esőltömege ellen lefolytatott végreh. ügyében 2571/1875. sz. a. kelt árverési végzésül fogva az arad-városi 4624. számú tjkben adóz Kohn Mór egyedüli nevére felvett 55000 frtra becsült a belváros 62-utcazi 27. számú ház- és háztelekből álló ingatlan és a kiküldési összegül elfoglalt 55000 frt 10%-nak letétele mellett az aradi kir. tsvék tkkvi ir. d. jában 1875-ik évi június hó 30. napján 35 000 frton és nem ezen aron alul d. e. 10 órákor a következő feltételek mellett el fog adatni.
Az árverés, kivéve azon jelzálogos hitelezőket, kiknek követelése a kiküldési ár l. feltétele fedve van, kötelesek a kiküldési ár 10%-át az árverési bíró kezéhez készpénzben vagy állampapírokban vagy az ált. osztrák-földhitelintézet zálogleveleiben bantólér fejében letenni.
A bánatpénz beszámításával fennmaradó vételár után annak teljes lefizetéséig a legfeljebb 6% kamatot fizet.
A legfeljebb 6% tartozik az árverés napjától számítandó 4 hét alatt a tszéknél igazolni, hogy az ált. osztrák-földhitelintézet követelését tőke-kamat és egyéb jár. együtt, mennyiben a követelés a vételár túl nem haladja, közvetlenül kielégítette vagy pedig azt bemutatni, hogy kielégítvén az ált. osztrák-földhitelintézet követelése utáni hátralékos kamatai tőkérészletet a mellékartozással és költségekkel együtt a nevezett intézettel a kölcsöntörvény az árverezett birtokon megfizése iránt kötelezett. — Az ált. osztrák-földhitelintézetnél közvetlenül teljesített fizetések a vételárba számítandók.
A vételár azon része, mely a bánatpénz beszámítása és az ált. földhitelintézetnél teljesített fizetésekkel fennmaradt, az árverés napjától számítandó 3 hó alatt az eljáró bíróságnál lefizetni köteles.
Ellensétheben verő kárára és veszélyére kitüntetvén, eszpán egy újabb árverésen az ingatlan az előbbi vételáron illetve 10000 frt összegben alul is a legfeljebb 6% tartozik el fog adatni.
Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlan azonnal teljes birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után nyeri meg.
A birtok-átvételhez illetéket egyedül vevő viseli.
Ezzel egyzersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhivatnak, hogy a r. d. 433. §-hoz képest itt helyben megbízottá rendelkeznek s azok nevét az eladási jelentésük be; egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetnek, felszólítatnak, miként a tkvi pr. d. 446. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.
Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint tknyvi hatóságnak 1875. évi június hó 2-án tartott üléséből.
Az aradi kir. törvényszék, mint tknyvi hatóság.

Olvasó választó-folyó hó szággyul kedjenek Ez többi vá esak a azon kiv kozmány nélkül az roly ur szággyul viselő-je azt készz lekötelez fenhangó mányak kerületn löltje. Eze zád, me kerület felszólít a jövő o get fogad azon ese vánul, a ra mindo ság nélk lalkozni de te az felelőség és nem Mint óhajtano sége szá met vag volna ab zalmával De tett. Még rozott v gye alisp Golo

NYILT LEVÉL

FARKAS SÁNDOR urhoz,

mint a pécskai szabadelvű párt elnökéhez.



Tisztelt barátom!

Olvastam hirdetésedet, hogy a pécskai választó-kerület szabadelvű párti választóit folyó hó 16-dikára meghívod, hogy az országgyűlési képviselő-jelölés iránt intézkedjenek.

Ez helyes eljárás, mely a megyei többi választó-kerületben is gyakoroltatott, csak a pécskai kerületre nézve történt azon kivétel, hogy az összes párt tanácskozmányának és határozatának bevárása nélkül az eddigi képviselő Csemeghy Károly ur néhány községben, hol eddigi országgyűlési működéséről beszámolt, a képviselő-jelöltség elfogadására felszólított, azt készségesen elfogadta és tisztelői és lekötelezettjei intézkedése folytán a lapok fenhargon hirdették és az országos bizottmányoknak is bejelentették, hogy ő a pécskai kerületnek hitüzött egyedüli képviselő-jelöltje.

Ezen nyílt levelet azért intézem hozzád, mert tudod, hogy a pécskai választó-kerület számos választó polgára engem felszólított és a mellet buzgolkodik, hogy a jövő országgyűlésre a képviselő jelöltséget fogadjam el, én pedig megígértem, hogy azon esetben, ha a többség mellett nyilvánul, a várakozó nagy és terhes munkára minden önzés, személyes érdek és hiúság nélkül esekély tehetségem szerint vállalkozni polgári kötelességemnek tartom, de te azt is tudod, hogy ezen oly nagy felelőséggel járó kitüntetést nem kerestem és nem hajhásztam.

Mint alkotmányos férfinak azt kellett óhajtanom, hogy a kerület értelmese többsége szabályszerűen határozzon, és sérelmet vagy mellőzést épen nem találtam volna abban, ha a többség bárki mást bizalmával megtszítel.

De jelen esetben más eljárás követtezett. Még mielőtt a kerület többsége határozott volna, a volt képviselő urral a megye alispánja Tabajdi Károly ur községről

községre járt és hivatali tekintélyének súlyával képviselő-jelöltnek ajánlotta.

Távol legyen tőlem azt hinni, hogy az alispán ur hivatali hatalommal a község előjáróira, jegyzőire és a választókra presiot igyekezett gyakorolni, mit nem lehetne másnak mint hivatali hatalommal való visszaélésnek bélyegezni, és ily eljárásra az alispán ur képes nem lehet, jól tudva azt, hogy a felső hatóságok immoralis eljárása az alárendelt közegek hasonló eljárását vonja maga után és a nép jogérzetét is lazítja, míg végre a felbomlás bekövetkezik.

De nézetem és meggyőződése az, hogy azon esetben, ha a történetek után az általam összehívott kijelölési pártgyűlésen számos barátim és ösmerőseim által én jelöltségem is szóba hozatnék és többséget nyernék, a megyehatóság tekintélyén ejtetnék csorba, és ehez okot szolgáltatni és segédkezet nyújtani nem akarok.

Mennyi panasz ameltetett eddig, hogy a tisztviselők által a választásokra gyakorolt befolyás által a közvélemény meghamisított.

Soha sem volt nézetem, hogy a tisztviselő mumiaszerűleg nézze a választásokat, sőt illetékesnek tartom arra, hogy jó tanácsosal a választásokra, mint minden választó polgár közrehasson, de hogy találja is el ildomosan a határt, hol választó joga végződik és hivatali hatalma kezdődik és ez utóbbi alkalmazását gondosan kerülje el még ott is, hol igénybe vétetnék.

Midőn tehát az alispán ur ezélszerűnek ítélte Csemeghy Károly volt képviselő urat beszámoló körútjában községről községre elkísérni és ezáltal a megyei hatóság pártfogását és támogatását oly szembeintőleg kifejezni, — csak viszály és tusakodás fejlődhetnék ki az esetben, ha a pártgyűlésen én nyernék többséget, vagy ha, mint sok helyen történni szokott, midőn a párt tekintélyes része két jelölt kö-

rül csoportosul, a választás nyílt kérdéssé hagyatik fen, hogy a két jelölt mindegyikére minden párttag szabadon szavazhasson.

Azért intézem hozzád sajtó útján e nyílt levelet, hogy barátim és ösmerőseim tudomására is jusson azon kérelmem, hogy a pártgyűlésen oda hatni sziveskedj, hogy képviselő-jelöltségem szóba sem hozassék.

Nem azért lépek vissza, mintha félnék a versenytől, vagy attól, hogy kisebbségben maradok, mert úgy tartom, hogy a választók bármily esekély számának bizalom-nyilvánítása megtszítelő; — vagy mintha szabadulni óhajtanék azon nagy felelőséggel járó tehertől, melyet jó barátim bizalma reám hárítani óhajtott és melyet elfogadni polgári kötelesség, vagy mintha megkímélni óhajtanám azon anyagi áldozatokat, melyeket megválasztatásom esetére hoznom kellene, minthogy tudod, hogy én évek óta küzdök a mellett, hogy az országgyűlési képviselőállás nem hivatal, hanem alkotmányos joggyakorlat, tehát nem tartom illetékesnek, hogy alkotmányos joggyakorlatért a képviselő fizetessék, a mint az igazi alkotmányos államokban nem is fizetetik és ezen elvemnél fogva természetesen én sem fogadhatnám el a fizetést, s valódi örömmre szolgál, hogy már honunkban is több képviselő egész fizetését kerületének humanisticus czélokra felajánlotta és átengedte, s ha ezen elv általános alkalmazást nyerend, és a fizetések megszüntetnek, az állampénztár évenként közel 1 1/2 millió forint kiadást megtakarít és nézetem szerint államháztartásunkban az egyensúly alaposan csak megtakarítások, nem pedig folytonos adóemelések által állitható helyre, hanem visszalépek azért, mert nem akarom, hogy az eddig követett szabályszerűtlen eljárás által elhintett viszály magva felburjánozzék.

Aradon. 1875. június 12-én.

Tavaszy Antal.

Präsen

Von 1871 bis 1872
Halbjährig
Wochenhalbjährig
Mit
Von 1873 bis 1874
Halbjährig
Wochenhalbjährig

Zur

Gestern eine große Anzahl Kandidaten Herr Hofels „zum des selben zu drängt voll Damen beset Verlauf der Der P die zahlreich Auspruch für ab, indem er auch in der fortzusetzen. putirten-Cam den möge, um sein Pr bestand aus Josef und Chorin i testen Ehren wortungsbol „Eljen“ un grammrede

Noch n Verantwortl Ihre ehrende wärtigen M den Gefühler Tagen im g treten wird, die materiell Nation zum tigen Reichs Agenden har gliede die N aufopferung Als ich trat, als ich Stimme erh Parteien ein müht, sich g bei den Wal der Verhältn leit, von jell entwunden; unter dem S welche die S Existenz jede Ich leu cität, mit w kenden Wir bewunderung Gelegenheit e leit wieder h besten Hoffa kenne, daß Zukunft des doch so viel mente der G enthalten sin parlamentar einen Rückbl dem epochale tung der dur fruchtbar gem Schwäche der bei zahlreiche Lebensfähigk standen war. der parlamen natürliche G solche Männer eifrige Theilr zähen Kampfe